

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden.  
Verleger: Carl Neubauer.  
Verlagsnummer: 25 241.  
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Mai 1925 bei täglich zweimaliger Zustellung drei Haus 1,50 Mark.  
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Zeile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg. Offertengebühr 10 Pfg. Zusatz: Beiträge gegen Vorabzahlung.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Mariestraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Neudruck & Neudruck in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. - Innerlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Briands Entwaffnungsmemorandum.

### Die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten noch nicht beigelegt. Frankreichs vernichtende Finanzlage. - Der undurchführbare Dawesplan. - Ritti gegen die französischen Garantieansprüche.

#### Drei Dokumente.

Prüfung des Memorandums durch die englische Regierung. (Durch Funkgespräch.)

Paris, 13. Mai. Das gestern vom Ministerrat genehmigte Memorandum über die Entwaffnung Deutschlands, das der Vorkonferenz zugehen wird, enthält drei Dokumente.

Das erste Dokument entwickelt den französischen Standpunkt, so wie ihn die französischen Sachverständigen festgelegt haben, und legt den wesentlichen Zweck dar, den die französische Regierung dadurch erreichen will, daß sie die unbedingte Durchführung der Verträge und der Vorschriften der Interalliierten Kontrollkommission in Deutschland fordern will.

Das zweite Dokument entwickelt die Auffassung, die Frankreich hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Friedens vertritt.

Das dritte Dokument endlich ist ein Verzeichnis der angeblichen Verletzungen Deutschlands, wie sie die Interalliierten Delegationen festgestellt hätten.

Beispielsweise ist das Gutachten des Interalliierten militärischen Komitees noch in Verfall. Das Memorandum ist demnach, ebenso wie das britische Memorandum, angelehnt. Nach dem „Matin“ beziehen sich die einzelnen

#### Meinungsverschiedenheiten.

die noch zwischen London und Paris bestehen, nur auf gewisse Fragen des Vorgehens bei der Forderung, an Deutschland, daß es die Bedingungen der Entwaffnung, so wie sie die Kontrollkommission aufstellt, erfüllt. Der französische Entwurf werde gegenwärtig von den Sachverständigen der britischen Regierung geprüft. Im „Matin“ wird mitgeteilt, daß zweifellos ein Einverständnis über alle Punkte erzielt werden könne. Außenminister Briand hat gestern abend allen in der Vorkonferenz vertretenen Delegationen den Text des französischen Memorandums überreicht. Sobald London Stellung genommen hat, können die Vorkonferenz in die Prüfung der Materie eintreten. Wie bereits berichtet wurde, glaubt man, daß die Vorkonferenz am Freitag zusammenzutreten werde.

Man glaubt in Paris politischen Kreisen, daß die Note in etwa zehn Tagen der Berliner Regierung übergeben werden können.

#### Dawes' Stimmungsmache für den Garantiepunkt.

(Durch Funkgespräch.)

Paris, 13. Mai. Der gestern durch den Ministerrat genehmigte Notenentwurf in der Frage des Abschusses eines Garantiepunktes für die Abriegelung ist am Nachmittag dem englischen Botschafter überreicht worden. Das gleiche Vorgehen wird, wie Dawes berichtet, auch gegenüber Belgien eingeschlagen werden.

#### Italien wird nicht erwähnt.

Erst nachdem ein Einverständnis unter den Alliierten über den Text der Note erzielt worden sei, werde die französische Antwort in Berlin überreicht werden. Der Notenentwurf, so heißt es im Dawes-Bericht weiter, ist von den Ministern häufig auf genommen worden. Er scheint tatsächlich Konsistenz und Weisheit zu zeigen. Weit entfernt, das deutsche Angebot als ungenügend zurückzuweisen, befunde

Frankreich damit den guten Willen, mit den ehemaligen Feinden nach Mitteln zu suchen um weitgehende Friedensbürgerlichkeiten durchzuführen. Denn es sei

Aufsicht der französischen Regierung, daß der deutsche Vorschlag nur Interesse haben könne, wenn er nicht nur den Frieden festhalte, sondern die bestehenden Vertragsklauseln verstärke (!).

Das gleiche gelte von den in Kraft befindlichen Uebereinkünften über die Befreiung der Rheinlande. Die Schlussfolgerungen des ins Auge gefassten Paktes dürften „selbstverständlich“ den Rechten und Interessen der Länder Mitteleuropas, wie Polen, der Tschecho-Slowakei und Österreich keinen Abbruch tun. Endlich könne das Abkommen nur unterzeichnet werden, wenn Deutschland in den Völkerbund einträte. Die Mitteilung schließt: Das sind schließlich die hauptsächlichsten Grundzüge, die die französische Antwort entwickelt. Man muß jedoch hinzufügen, daß sie nicht einen Fragebogen an die Reichsregierung richte, wie das vorausgegangene Ministerium beabsichtigt hatte, so daß alles in letzter Linie von Deutschland abhängt (?), wenn es Verhandlungen über den Abschluß eines Sicherheitspaktes einleiten will, die es jetzt, nachdem der französische Standpunkt festgelegt wurde, in voller Kenntnis der Dinge durchführen kann.

#### 3,894 Milliarden Fehlbetrag im französischen Budget.

Paris, 12. Mai. Heute nachmittag hat Caillaux vor der Finanzkommission der Kammer Bericht erstattet über die Finanzlage. Nach der Durchführung aller sogenannten Liquidationsmaßnahmen will Caillaux erst ein das große Problem der Sanierung der Finanzen herangehen. Der Fehlbetrag belaufe sich augenblicklich auf 3,894 Milliarden Franken.

Die innere Schuld beläuft sich nach Caillaux' Berechnungen auf 280 Milliarden Franken, und zwar 150 Milliarden konsolidierte Renten und 130 Milliarden kurzfristige Verpflichtungen verschiedener Art. Caillaux erklärte, um zur Sanierung zu gelangen, müßten die Einnahmen um 500 Millionen erhöht werden.

Bei diesen Steuern werde ein Jahreseinkommen von 25 000 Franken unverändert bleiben, und erst von dieser Grenzanzahl werde eine Beherrschung eintreten, damit nicht die besitzlosen Klassen durch indirekte Steuern zu schwer belastet werden. Dann beschloß die Kammer eine Beteiligung an den verschiedenen Industrieunternehmen, ohne dabei aber an eine Entzerrung oder durchstaatliche Maßnahmen zu denken. Wenn die Kapitalmärkte bei Caillaux eine Strafe vorzeichen, die auf eine Beschneidung des verfallenen Kapitals bis 50 Prozent hinausläuft.

Caillaux kündigte zum Schluß noch an, daß weitere Finanzpläne in Ausarbeitung begriffen seien u. a. einer hinsichtlich der Erbschaftsteuer, bei der eine Herabsetzung der nach Ansicht Caillaux' übertriebenen Sätze ermöglicht werden könne. Außerdem glaubt der Finanzminister, das Defizit vielleicht in kurzer Zeit beseitigen zu können. Er lasse eine Ausführungsbestimmung für Steuererlässe ausarbeiten, die die Verpflichtungen der Steuerzahler bestimme und zu gleicher Zeit die Steuerabnahme vereinfache. Nach diesem Exposé des Finanzministers ist der Finanzausschuß in die Beratung desselben eingetreten.

#### Freiherr von Stumm gestorben.

Berlin, 13. Mai. Der frühere deutsche Botschafter in Madrid, Freiherr Ferdinand v. Stumm, ein Bruder des bekannten ehemaligen Großindustriellen „Abnia Stumm“, ist im Alter von 82 Jahren infolge Verfalls verstorben. Er hatte seinerzeit treu zu Bismarck gehalten, was zu Differenzen mit Herrn v. Holtz in führte. 1893 schied der Verstorbenen, der Anfeindungen mied, aus der diplomatischen Karriere. Er war ein ausgezeichnete Kunstsammler und Zerstörer. Nach dem Tode seines Bruders war er Vorsitzender des Aufsichtsrats der Werke Gebr. Stumm, und in dieser Stellung maßgebender Leiter der Firma bis Ende 1921.

#### Ein aufsehenerregender Artikel Rittis.

Nicht Frankreich, sondern Deutschland braucht Garantien. London, 12. Mai. „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Leitartikel Rittis, in dem dieser darlegt, daß keine Annäherung an den Frieden ohne ein vorheriges direktes Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich möglich sein werde. Es sei aber ein grundlegender Irrtum, von Garantien für Frankreich zu sprechen. Wenn irgendein Land jetzt Garantien brauche, so sei es Deutschland, das gezwungen sei, unter bewaffneten Feinden unverteidigt zu leben, und zwar unter Feinden, von denen einige, wie Polen, keine Mühseligkeit in ihren Forderungen zeigten.

Ritti kommt zu dem Schluß, daß alle Länder Garantien brauchen. Früher oder später würden die Vereinigten Staaten von Europa notwendig werden. Der italienische Staatsmann wiederholt die französischen Argumente, daß Frankreich dreimal in einem Jahrhundert von Deutschland angegriffen worden sei, und betont, daß die Verantwortung für den Weltkrieg 1914 noch festgelegt werden müsse. Er wiederholt die Worte Lloyd Georges, daß alle die Verantwortung teilen, da alle in den Krieg hineingeführt wurden. Ritti bezeichnet ferner die durch den Versailler Vertrag auferlegte Entwaffnung aller besiegten Völker als einen in der modernen Geschichte noch nicht dagewesenen Schritt. Er hebt hervor, daß viele Siegerstaaten sowie die neuerschaffenen Staaten ihre Mitteln verdoppelt hätten. Polen mit dem Danziger Korridor und mit allen Absurditäten des Versailler Vertrags mit seinen eigenen imperialistischen Bestrebungen stelle eine Gefahr für alle dar. Ein gegenständlicher Garantiepunkt zwischen dem Völkerbund und anderen Staaten sei nicht möglich, bevor es allereinst eine Revision der schismatischen Ungerechtigkeiten der Versailler Vertragsbestimmungen habe. Als Chamberlain sich bereit zeige, alle Vorschläge, für die Deutschland bereit sei, welche Sicherheiten zu geben, anzunehmen, habe er gezeigt, daß er das Problem von seiner weichen Seite ins Auge faßt. Eine Aktion Großbritanniens könne weitreichende Auswirkungen haben.

#### Parker Gilbert hält den Dawes-Plan für undurchführbar.

Höchstens 50 Prozent der Zahlungen zu erwarten. Mailand, 12. Mai. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ erzählt angeblich aus guter Quelle: Deutschland werde kaum die Hälfte der im Dawes-Plan vorgesehene Zahlungen leisten können. In Londoner Kreisen gingen seit einigen Tagen pessimistische Gerüchte über die künftige Durchführbarkeit des Dawes-Planes um. Man glaube, wie der Korrespondent erklärt, zu wissen, daß der Agent für die Reparationszahlungen,

Parker Gilbert, an die Reparationskommission einen vertraulichen Brief geschickt habe, in dem betont werde, die Anwendung des Dawes-Planes werde nicht mehr als 50 Prozent von dem Betrage einbringen, den man errechnet habe.

Drei Viertel der bisherigen Zahlungen würden der Deutschland gewährten 800-Millionen-Anleihe entnommen. - Auch der amerikanische Schatzsekretär Garrard sei aus Berlin pessimistisch zurückgekehrt. Die Lage sei deshalb so ernst, weil der Dawes-Plan die erste Grundlage der europäischen Gewandtheit sei. Man befürchte, jetzt von vorn beginnen zu müssen. In London werde behauptet, die französische Regierung werde in Besorgnis der politischen Folgen des Zusammenbruchs des demokratischen Kabinetts Herriot den Inhalt des Briefes von Parker Gilbert geheim halten lassen. Es läge aber auf der Hand, daß man eine solche Lage nicht verheimlichen könne.

#### Das neue belgische Kabinett gebildet.

(Durch Funkgespräch.)

Brüssel, 13. Mai. Um 10 Uhr begab sich van der Bypere in den Palast, um dem König mitzuteilen, daß er das Ministerium gebildet habe.

Entgegen der bisherigen Annahme, werden die Portefeuille des Auswärtigen, Kunst und Wissenschaften und des Eisenbahnministeriums nicht befehlt. Diese drei Ressorts werden von den im Amt befindlichen Ministern verwaltet. Ministerpräsident van der Bypere übernimmt auch die Finanzen. Das Justizministerium wird mit dem ehemaligen Vorstand des Rechtsanwaltsverbandes, Abg. Theodor, das Ministerium für nationale Verteidigung mit dem General Delehaut befehlt. Die übrigen Portefeuilles bleiben in den Händen ihrer bisherigen Inhaber. (ZfW.)

## Neuer Personalabbau bei der Bahn.

### Staatssekretär Stieler kündigt weitere Sparmaßnahmen an.

Berlin, 13. Mai. In einer gestern Abendsprechung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft betonte mit sämtlichen Präsidenten der Reichsbahndirektionsbezirke der stellvertretende Generaldirektor, Staatssekretär a. D. Stieler, daß die Finanzlage des Unternehmens weiterhin auf das Äußerste angespannt, und daß es infolgedessen notwendig sei, an einer

#### Isolierten Minderung der Personalausgaben

anzuhalten. Jede einzelne Dienststelle sei unverzüglich daraufhin zu untersuchen, ob und wieviel Personal bei ihr entbehrlich sei. Es dürfe nur das Personal beibehalten werden, das gegenwärtig unbedingt gebraucht werde.

Das zu erreichende Ziel sei die weitere Verminderung des Beamtenkörpers um rund 20 000 Köpfe.

Dabei müsse die Zahlung von Pensionen und Wartegeld grundsätzlich vermieden werden. Der Abbau müsse in der Weise erfolgen, daß jüngere Beamte unter Aufkündigung des Beamtenverhältnisses in das Arbeiterverhältnis versetzt und dafür die entsprechende Anzahl von Arbeitern entlassen würde.

Die Eisenbahnorganisationen hatten am 30. April den Generaldirektor der Reichsbahn um eine Rücksprache über die Lage des Unternehmens und deren Auswirkung auf die Personalverhältnisse ersucht. Sie wurden daraufhin für den 11. Mai zu einer Besprechung geladen, zu der sich aber nicht der Generaldirektor, sondern ein Hilfsreferent eingefunden hatte, mit dem die Organisationsvertreter eine Verhandlung „abgelehnt“. Nunmehr soll die Rücksprache zwischen Staats-

sekretär Stieler und den Verbänden morgen stattfinden. Von ihrem Verlauf wird die Stellungnahme der Beamtenorganisationen bei der Reichsbahn zu den Abbaumaßnahmen und den Veränderungen des Rechtsverhältnisses der Beamten abhängen.

### Polen bereitet die Besichtigung der Transitzirke vor.

Danzig, 12. Mai. Nach einer der Danziger Allgemeinen Zeitung“ aus durchaus zuverlässiger Quelle von auswärts zuachende Meldung ist man in Polen seit den letzten Tagen bestrbt, an der Strecke Marienburg-Schneidemühl, soweit sie durch polnisches Gebiet geht, die Beweise ihrer Verunsicherbarkeit zu beseitigen. In den letzten Nächten ist fieberhaft daran gearbeitet worden, die schadhafte Schwellen auszuwechseln, um so unangenehme Feststellungen unumgänglich zu machen. Es sei aber dennoch zu hoffen, daß durch die vom Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr durch den Korridor angeordnete Untersuchung Klarheit geschaffen und die Fernschiffahrt der Strecke, durch die das Unglück bei Starogard ermöglicht worden sei, vor aller Welt rehabilitiert werde.

Berlin, 13. Mai. Nach polnischen Meldungen soll die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft vom polnischen Minister als Entschädigung für das bei dem Korridorunglück zerstörte Eisenbahnmateriale 8 Millionen Reichsmark gefordert haben. In dieser Summe sollen auch die an die Hinterbliebenen der verunglückten Personen gezahlten Beträge enthalten sein.

Diese Meldung ist, wie an zuständiger Stelle hier erklärt wird, unzutreffend. Bisher ist von den beteiligten deutschen Stellen noch kein Entschädigungsanspruch in bestimmter Höhe erhoben worden.

# Empfänge bei Sindenburg.

## Das Fernbleiben der preussischen Regierung bei der Ankunft Sindenburgs.

Berlin, 13. Mai. Beim Reichspräsidenten v. Sindenburg sind heute vormittag zwischen 10.30 Uhr bis 1.15 Uhr folgende Empfänge vorgefallen: Das Präsidium des Reichstags unter Führung des Reichspräsidenten v. Sindenburg, eine Vertretung des Reichsrats, und zwar Staatssekretär Weismann, der bairische Gesandte v. Freyer und der braunschweigische Staatsminister Boden; sodann die preussische Regierung, der preussische Ministerpräsident Braun, für die Wehrmacht Reichswehrminister Dr. Gessler, General v. Seekt und Admiral Henke.

Ramens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird Staatssekretär Seidler in Wahrnehmung der Geschäfte des Generaldirektors Cieser eine Adresse überreichen. Dann ist unter Führung des Reichspräsidenten Sindenburg die Vertretung der Reichsbank vorgefallen. Anschließend wird der Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. Winter, und für den Berliner Magistrat Oberbürgermeister Dr. Koch, sowie der Berliner Polizeipräsident Dr. Friedeburg empfangen.

Nachdem werden die Vertreter der ausländischen Regierungen ihre Glückwünsche überreichen. — Am Nachmittag findet ein Empfang im preussischen Staatsministerium statt, wobei v. Sindenburg die ihm überreichten Mitteilungen des Reichstags vorliest.

Es ist darauf hinzuweisen, daß kein Vertreter der preussischen Regierung zum Empfang des neuen Reichspräsidenten am Tag der Amtseinführung erschienen ist. Es wird das jetzt damit erklärt, daß der preussische Ministerpräsident Braun zum Empfang des Reichspräsidenten nicht erschienen ist.

## Hamburgs Gruß an Sindenburg.

Hamburg, 12. Mai. Der Senat hat an den Reichspräsidenten v. Sindenburg anlässlich seiner heutigen Verabschiedung folgende Schreiben erwidert:

Hochzuverehrender Herr Reichspräsident!

An dem Tage, an dem Sie Ihr hohes Amt niederlegen, muß die freie und unbeschränkte in Ihnen nicht nur den Führern, dem deutschen Volk in erster Linie verankert, das es nicht das Kampffeld des Weltkrieges geworden ist, sondern vor allem den deutschen Staatsbürgern von vorbildlichem Pflichtbewusstsein, der auch in schwerster Zeit seinem Volke die Treue gehalten hat. Die Geschichte, die Sie in allen Schichten unseres Volkes anerkennen, ist auch in der Weltanschauung des Kampfes klar zum Ausdruck gekommen. Nunmehr dürfen wir hoffen, daß alle Kräfte unseres Volkes die bereit sind, sich an den Wenden der Verfassung zu helfen, Ihnen als dem Führer und Repräsentanten der deutschen Republik mit aufrichtigem Vertrauen und hoher Verehrung dafür danken werden, daß Sie sich dem

Vaterland noch einmal zur Verfügung gestellt haben. Sie haben, Herr Reichspräsident, selbst wiederholt auf die geschichtliche Aufgabe hingewiesen die Ihnen gestellt ist, wenn die Verfallener unserer Kräfte überwunden werden soll. Wir hoffen von Herzen, daß es Ihnen gelingen möge, durch Ihr Beispiel den Staatsgedanken zu stärken und uns dadurch vorwärts zu bringen auf dem Wege zu einer deutschen Nation. Sie würden damit das Werk fortsetzen, das Friedrich Ebert in der dunkelsten Zeit unseres Unglücks begonnen hat, und Ihre Lebensarbeit mit dem Ruhme krönen, ihrem Volke den inneren Frieden gebracht zu haben. Hamburg, das Sie, Herr Reichspräsident, seinen Ehrenbürger zu nennen die Ehre hat, beglückt an diesem für Deutschland so wichtigen Tage Ihre Amtsantritt die Hoffnung, es möge Ihnen gelingen, durch Ihr Wirken als Reichspräsident dem Herzen des deutschen Volkes für alle Zeiten lebendig zu bleiben.

## Sindenburgs Dank für die zahllosen Gratulationen.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 13. Mai. Vom Bureau des Reichspräsidenten wird mitgeteilt:

Da es dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem Bedauern nicht möglich ist, für die zahllosen Glück- und Segenswünsche, die ihm aus Anlaß seiner Wahl und seines Amtsantritts aus allen Teilen der Bevölkerung zugegangen sind, in jedem Falle einzeln zu danken, spricht er allen, die ihm an diesem Tage ein Zeichen ihres freundlichen Gedankens überreicht haben, auf diesem Wege für die erwiesene Aufmerksamkeit und das durch sie bewirkte Vertrauen seinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus.

## Sindenburg an die Deutschen Südamerikas.

Bienos Aires, 12. Mai. Der neue Reichspräsident hat laut Sonderheft der United Press an die „Blattische Zeitung“ den Deutschen Südamerikas eine Sonderbotschaft überreicht, die von sämtlichen Zeitungen in Buenos Aires an erster Stelle gebracht und mit freundlichen Kommentaren versehen wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Zahlreiche deutsche Vereine und Einzelpersonen haben mich durch treue Grüße erfreut. Ich danke allen auf diesem Wege und sehe ihre Wünsche als an das gesamte Vaterland gerichtet an. Sie zeigen, daß die Deutschen Südamerikas der Heimat treu gedenken. Möge es mir mit Gottes Hilfe gelingen, unserem Volke in friedlicher Arbeit den Platz wiedergewinnen zu helfen, auf den es durch seine Leistungen Anspruch hat. Dann wird auch den Pionieren der Welt in aller Welt ihr Werk leichter werden. Die Auslandsdeutschen mögen gewiss sein, daß es mein Bestreben sein wird, ihre für das gesamte Vaterland wichtige Arbeit zu fördern.“  
gez. v. Sindenburg.

# Die Entschliessungen des Hansabundes.

Berlin, 13. Mai. Der Hansabund hat in seiner nicht-öffentlichen Hauptversammlung in Dresden folgende Entschliessungen gefaßt:

### Zur Finanz- und Steuerpolitik:

Die Hauptversammlung erhebt erneut scharfen Protest gegen die Finanzwirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden, die keinerlei Rücksicht auf die tatsächliche Lage der deutschen Wirtschaft nimmt. Sie fordert, daß als Grundlage der bevorstehenden Steuerreform zunächst das Finanzbedürfnis in Reich, Ländern und Gemeinden auf das Notwendigste beschränkt und die Steuerbelastung der dauernden Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepasst wird. Vor allem fordert der Hansabund, daß das in dem Londoner Protokoll vorgesehene Moratorium der Wirtschaft zugute kommt und daß sofort weitere erhebliche Steuerermäßigungen durchgeführt werden. Der Hansabund richtet an die Reichsregierung und den Reichstag die dringende Mahnung, erst Steuerreform und Steuerbedürfnis zu prüfen, ehe durch die beschlossene Steuerreform die grundsätzliche Neuordnung des deutschen Steuerwesens herbeigeführt wird.

### Zur Außenhandelspolitik:

Die verarmtesten Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie bedauern die gegenwärtige Unentschiedenheit in der Führung der äußeren Handelspolitik. Sie verurteilen aufs schärfste die Verschleppung der kleinen Zollvorlage und den Mangel an volkswirtschaftlicher Einsicht in der bisherigen Behandlung der Handelsverträge, insbesondere des deutsch-spanischen Handelsabkommens. Anlässlich der Versammlung im Abbau der noch bestehenden zahlreichen gesetzlichen Ein- und Ausfuhrbeschränkungen muß eine

Neufestlegung dringend gefordert werden. Das Vertrauen weiter Kreise der deutschen Wirtschaft zu Reichstag und Reichsregierung hängt davon ab, daß man sich dort zu einer energiegelichen Außenhandelspolitik aufrafft, die die Voraussetzungen darstellt, ohne die unser Volk nicht leben und die Verpflichtungen nachkommen kann, deren Erfüllung zur Erhaltung des Reichs und zur Erreichung seiner Unabhängigkeit notwendig ist.

### Zur Verkehrspolitik:

Die hoch über der Vorkriegszeit stehenden Personentaxen sind entgegen der geringen Kosten vorab abzugeben. Die Hauptversammlung der deutschen Reichsbahn mit Zustimmung der Reichsregierung um zehn Prozent erhöht werden. Dadurch wird ganz besonders der Geschäftsverkehr erneut belastet. Faagen tragen andere Länder der volkswirtschaftlichen Bedeutung des kaufmännischen Reiseverkehrs durch erhebliche Ermäßigung der auf ihn anzuwendenden Personen- und Gepäcktaxen Rechnung. Die Tarifherabsetzung dürfte einen Verkehrsrückgang nach sich ziehen, der den erhofften Erfolg nicht macht.

### Zur Mittelstandspolitik:

Die Hauptversammlung des Hansabundes richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, mit größter Beschleunigung die seit drei Jahren fortdauernd verschleppte Vorlage einer Reichshandwerksordnung einzureichen. Sie bedauert, daß die Reichsregierung der von allen Kreisen des Handwerks geforderten gesetzlichen Neuordnung der gewerblichen Rechtsbeziehungen bisher nicht entsprochen hat, trotzdem von allen Regierungen übereinstimmend die staatspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Handwerks für den Wiederaufbau anerkannt worden ist.

# Derliches und Sächsisches.

## Mitteilungen aus der Gesamtsitzung vom 12. Mai 1925.

- Den Stadtverordneten wird vorgeschlagen,
- das von der Stadt vornehmlich für Zwecke des Erziehungsausschusses angekauft Dr. Oberste Sanatorium in Kötzschenbroda als Heimerheim Niederösterreich zur Unterbringung von zunächst 40 Rentnern nach dem gleichen Grundriss wie das Heimerheim „Luisenhaus“ einzurichten, auch vorläufig dort eine Kinderheimat (Tagesschule) für 50 Säuglinge und eine Mädchenabteilung der Gefährdetenfürsorge des Fürsorgeamtes unterzubringen. Das Heimerheim soll mit den übrigen vier Wohnheimstätten „Ermelhaus“, „Augustenhaus“, „Friedrichs- und „Luisenhaus“ gemeinsam verwaltet werden. Dierzu ist eine Inspektorstelle zu begründen und für Einrichtung und Betrieb ein Berechnungsbudget von 30.000 Mark zu Lasten des Haushaltes 1925 zu bewilligen,
  - zur Erweiterung der städtischen Schuljahrzahl eine Villa in der 34. Volksschule, Gasse 35, zur Verlegerung der Schulfenster der westlichen Vororte einzurichten unter Bewilligung des Haushaltsaufwandes von 11.000 Mark zu Lasten unvorhergesehener Ausgaben des Schulamtes und unter Begründung der erforderlichen Stelle für einen Schuljahrarzt und eine Klinikgehilfin;
  - rund 188.000 Mark zur Gewinnung weiterer Unterrichtsraum durch Dachaufbau in der Oberrealschule Seerstraße und zum Einbau von Wohnungen in das Dachgeschoss der 2. Volksschule zu Lasten des Fonds zu bewilligen;
  - eine Gemeindepolizeiordnung über den Ausbau der Zimmerpreise im Beherbergungsgewerbe zu genehmigen. Dierüber wurden noch 23 Punkte erledigt.

## Der Neubau der Landesschule.

Die Regierung hat dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, in welcher erucht wird, die Summe von 1.400.000 Mk. in den ordentlichen Haushaltsplan für 1925 bei Kap. 70 Abs. B unter einem neuen Titel 8 mit folgendem Wortlaut einzufügen: „Neubau der Landesschule Dresden, einschließlich Ergänzung der inneren Einrichtung und Ausstattung, abzüglich der Beiträge des Reichs und der Stadt Dresden“. Bei der großen Dringlichkeit der Sache wird gebeten, die Beratung und Beschlußfassung über diese Vorlage vorwegzunehmen. Die Planungen werden dem Landtage noch vorgelegt werden.

In der Begründung heißt es: Nach vielen Verhandlungen ist endlich östlich des Schützenhofs bei Mlogke ein Platz gefunden worden, der für die Landesschule hervorragend geeignet ist, und sie insbesondere in die Lage setzt, das ihr von vornherein gesteckte Ziel weiterzuführen, nämlich die Vorzüge eines Landesheimats mit den Bildungsmöglichkeiten der nahe Großstadt zu vereinigen. Der Platz wird in der Größe von etwa 119.500 Quadratmeter aus dem staatlichen Fortbewer zu Verfügung gestellt. Mit der Ausarbeitung des Planes ist die Hochbaudirektion im Finanzministerium in Gemeinschaft mit Professor Teschow beschäftigt. Trotzdem die Zahl der Deinschüler von ihrem jetzigen Bestande von 250 auf 180 vermindert und der Bau in diesem beschränkten Umfange auf parlamentarische Grundlage ausgeführt werden soll, sind die Gesamtkosten nach der beigefügten Aufstellung der Hochbaudirektion auf rund 2.000.000 Mk. veranschlagt worden. Zur Deckung der Kosten steht die vom Reich gewährte Entschädigungssumme von 500.000 Mk. zur Verfügung; sodann wird sich — wie sicher angenommen werden kann — die Stadt Dresden einem namhaften Beitrag dazu nicht entziehen. Da die Verlegung der Infanterieschule nach Dresden in ideeller und materieller Beziehung für die Stadt große Bedeutung hat, und da es für diese außerdem von unbestreitbarem Werte ist, daß die in ganz Sachsen einzigartige — Landesschule in ihrer unmittelbaren Nähe bleibt, hat das Finanzministerium geglaubt, mit einem städtischen Beiträge von 1 Million Mark rechnen zu können. Für den Staat wird sonach die Summe von 1.400.000 Mark verbleiben. Das Finanzministerium steht auf dem Standpunkte, daß bei der jetzigen Finanzlage der Staat eine höhere Aufwendung als diese Summe nicht verantworten kann, so daß der von der Stadt Dresden erwartete Beitrag die Voraussetzung dafür bildet, daß der Neubau zur Ausführung kommt.

## Gegen eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

Die Gewerbetammer Dresden schreibt und: Die Reichsregierung hat kürzlich den Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer veröffentlicht, der eine Erhöhung der Biersteuer um 100 v. H. und der Tabaksteuer um 25 bis 100 v. H. vorsieht. Mit den beteiligten Gewerbetreibenden gegen diesen Plan die schwersten Bedenken. Die ungeheure steuerliche Belastung des Bieres, das noch immer das Getränk breiter Volksschichten ist, muß in Anbetracht der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung zu einer bedeutenden Abminderung und damit zu einer Erbschließung des Bran- und Gastwirtsberufes führen. Ebenso wird bei der gegenwärtigen Kaufkraft der Bevölkerung mit Bestimmtheit damit zu rechnen sein, daß der

# Kunst und Wissenschaft.

- 4\* Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus. In der Vorbereitung für den Verein Dresdener Volkstheater am Freitag, den 15. Mai, Mozarts „Don Giovanni“ in der besten Besetzung, findet ein Verkauf von Sitzplätzen statt. Nur eine beschränkte Anzahl von Sitzplätzen zum Preise von 1 Reichsmark für das Stück wird am Vorstellungstage in der Zeit von 10 bis 12 Uhr an der Opernhauskasse verkauft. Die Vorstellung beginnt 8 Uhr.
- Schauspielhaus. Freitag, den 15. Mai (1925). Anrechtshaber: Grillparzer's „Medea“ mit Lily Rann in der Titelrolle und Ida Bardon-Wüller, Antonia Dietrich, Bruno Decarli, Tom Hareck und Rudolf Schröder in den übrigen Hauptrollen. Spielleitung: Alexander Wierth.
- Dresdener Oper. Ferruccio Busoni hat seine Oper „Doktor Faust“, deren Aufführung im Anschluß an das Franz-Rückel am 21. Mai in der Staatsoper stattfindet, nicht ganz vollendet hinterlassen. Die im Schlußbild noch fehlenden Teile hat Philipp Jarnach, der mit den Intentionen des Meisters genau vertraut war, eingeleitet und instrumentiert, so daß das Werk in zufriedenstellender Weise zur Aufführung kommt.
- Neues Theater. Donnerstag, den 14., Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. Mai. Händel's Aufführungen der Komödien von Molire: „Die Geizharten“ und „Der eingebildete Kranke“ hat. Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Volkshaus: Donnerstag: Nr. 6900 bis 7105; Freitag: Nr. 7106 bis 7305; Sonnabend: Nr. 7306 bis 7505.
- Mitteilung des Residenz-Theaters. „Gräfin Maria“ geht abendlich 8 Uhr in Szene. Dienstag, den 19. Mai, findet, wie bereits mitgeteilt, die 100. Aufführung in der Premierenbesetzung statt. — Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei kleinen Preisen nochmalige Wiederholung der Operette „Doll“.
- Christus-Kirche. Die Musikalische Feser am Dienstag empfing Weibe mit Johanns schwingvoll gehaltenem „Introduzione e Fuga triomphale“ für Orchel. Der Kirchenchor unter Köstliches Leitung bewies beachtliche die Grenzen seines Namens innehaltende Leistungsfähigkeit mit sorgfältig vorbereiteten Motetten von Hauptmann und Weckel. Er erhob sich zu einer Höherleistung in Köstliches Chor mit Orchel und Streichorchester „Du bist's altin“, der in prächtvollm Aufbau packenden Ausklang brachte. In der Orchel sah Kantor Rudolf Dardor, Konzeptionsleiter Ida Schuberth-Moch bestit einen auf geschulten Alt mit sonorer Stimme, der in dem „Trostlied“ von Paul Gieselsdorf und in dem weltlichen geistlichen Lied „Ja, er schuf die Erde und den Himmel“ von Köstliche erneut auf guter Geltung kam. Ruth Epler brachte mit dem Violinolo „Pastorale“ von Rossini's willkommene Abwechslung.

- Gemeindegesang, Ansprache, Gebet und Segen rundeten das Ganze zu einer einträchtigen Frühlingsfeier, die auf den Gedanken geschimmt war: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. E. P.
- 4\* Zepp Summer gab im Rahmen einer Bühnenwettbewerb-Veranstaltung im dichtgefüllten Gewerbehauseal einen Vortragabend. Ueber die Art, wie der beliebte Lautensänger, der sich in Dresden einer treuen Gemeinde erfreuen darf, die Gestaltung erfrischer oder heiterer Kunst, oder Volkslieder anfaßt, sind die Akten geschlossen, so daß man eigentlich nur feststellen braucht, daß Summer offenbar einen seiner glücklichen Abende hatte, was die dankbar gestimmte Hörerschaft auch rasch herausfühlte und mit lebhaftem Dank quittierte. Der immer vornehme, harmonisch gemahnte und gemeinplätliche Wendungen aus dem Wege gehende Lautensänger des Minstlers trat in mehreren älteren und neueren Volksweisen (zum Teil aus Leherreis, Steiermark und Tirol) in Erscheinung. Die Dichtungen von Otto Hauser, Pöns und Wörle in Summers eigener Vertonung, die eine leise, zarte Schwermet von hohem Reiz hincubent, gehörten zu den fädelreicheren vornehmten Gaben des Abends, der mitunter auch interessante Vergleichsmomente, etwa mit dem Parvrasist Robert Störbes, bot und lebhaften Anklang fand, leider aber sehr unpräzise begann. F. v. L.
- 4\* Ein albanisches Seminar an der Universität Leipzig. Mit Beginn des Sommersemesters wird an der Universität Leipzig von dem als Balkanforscher bekannten Gelehrten Prof. Dr. Weigand ein albanisches Seminar errichtet, das die bereits bestehenden Seminare für Rumänisch und Bulgarisch ergänzen soll. Die Vorträge dieser Sprachen zueinander sollen klar gelegt werden, um dadurch die noch nicht angehebelte Vergangenheit und den Ursprung der Rumänen und Albanen zu erforschen; in diesem Sinne werden die drei Institute vereint ein Balkaninstitut bilden. Aber auch die praktische Kenntnis des Albanischen, sowie Ethnographie und Folklore sollen gepflegt werden. Die Kosten des Seminars, das mit Genehmigung des Ministeriums im Vakuumum vereinigt mit dem rumänischen und bulgarischen Seminar seinen Fortschritt finden wird, werden von dem albanischen Konsulat in Leipzig getragen.
- 4\* Die Frankfurter Kunsttage haben am letzten Sonnabend mit einer trefflichsten Aufführung unter Siegfried Ochs ihren würdigen Abschluß gefunden. Die Frankfurter feierten ihren beliebten Landsmann, dessen Ruhm der einst von hier ausgegangen war, da er den russischen Gesangsverein schulte und in die Höhe brachte, aufs allerherzlichste.

- Wenn es noch „Ferde“ zum Ausspannen gäbe und nicht bloß Pferdeträger, man hätte ihm wohl das Automobil ausgespannt, mit dem er davonfuhr. „Zoll ich's noch emol mach'n?“ fragte er launig die Umstehenden, und viele hätten, zumal das Nachsich Magnifikat, das den Abend beschloß, in der Tat am liebsten noch einmal vernommen, um sich an Ochs' unübertroffener und unübertrefflicher Chorabführung an erfreuen: sabelhaft, wie temperamentvoll der Schöpfer die ihm fremden Chormassen suggestiv unter seinen Willen zwang und den teilweise etwas spröden Stimmen letzten Glanz und letzte Sicherheit abstrahlte! Unter den Solistinnen zeichneten sich die Damen Votte Leonard und Maria Philipp durch die grandiose Routine ihres Singens vor den anderen aus. — Am Abend vorher dirigierte Clemens Strauß noch einen Brahms-Beethoven-Abend und verdiente die herzlichsten Ehrungen aufs eifrigste; selten habe ich einen jungen spezifisch wienersischen Musikmeister gesehen, der bei seiner bewundernswerten Jugend doch auch seine ganze Persönlichkeit für das reiflose Gelingen seiner Interpretation einsetzt. Dr. A. N.
- 4\* Reise der Moskauer Oper nach Deutschland, Holland und Amerika. Im Herbst dieses Jahres wird sich das Operensemble des Moskauer akademischen Künstlertheaters auf eine umfangreiche Gastspielreise nach den Vereinigten Staaten begeben, die von dem bekannten New Yorker Impresario Morris Gest arrangiert wurde. Das russische Operensemble wird in New York und allen anderen großen Städten der Union Vorstellungen veranstalten. Vor Austritt der amerikanischen Tournee wird das Moskauer akademische Künstlertheater eine Reise durch Österreich, Deutschland und Holland absolvieren und dabei in den Hauptstädten dieser Länder eine Reihe von Gastspielen veranstalten.
- 4\* Direktor Spannuth-Bodenstedts Scheiden von Würzburg. Direktor Spannuth-Bodenstedt ist nach vielfachem Wirken von der Leitung des Würzburger Stadttheaters zurückgetreten, das unter ihm eine führende Provinzabteilung geworden ist. Als nach Beethoven's „Fidelio“ sich der Vorhang am letzten Male schloß und Spannuth-Bodenstedt auf der Bühne erschien, wurde aus dem Beifall eine Oudbannung wie man sie hier wohl noch nie erlebte. Die Presse aller Parteien richtungen sollte dem Wirken des Scheidenden Direktors uneingeschränkte Anerkennung. Er neht, weil der Stadtrat die von ihm angeforderte konservative Spielzeit ablehnte, die Spannuth als Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Würzburger Bühne ansah. Unverständlich wird der Beifall des Stadtrates, wenn man bedenkt, daß der Voranschlag nicht einmal 80.000 Mk. betrug. Und dafür große Oper, Operette und Schauspiel.

Verbrauch von Tabakwaren weiter hart zurückgeht. Dies würde in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung die bedenklichsten Auswirkungen zeitigen, und das Reich würde, anstatt zu den erwarteten Mehreinnahmen zu kommen, nur Mindererträge haben.

1. Sächsisches Sängerbundesfest vom 20. bis 23. Juni in Dresden.

Das Verpflegungsgefäß auf dem Festplatz.

Von Amtsdirektor Franz Schulz.

Bei einem allgemeinen Sängerbundesfest, wo viele Tausende zusammenströmen, handelt es sich natürlich nicht nur um die Darbietung von Gesängen musikalischer und künstlerischer Natur, es muß auch für eine schnelle und gute leibliche Erfrischung der vorhandenen Menschenmassen gesorgt werden.

Das Verpflegungsgefäß wird aus drei parallel zur Elbe angeordneten Zeltreihen bestehen, die zwei großräumig wirkende, langgestreckte Plätze einschließen. Der südlich gelegene Platz ist allen Vogelweidenbesuchern vorbehalten.

Nur durch eine Reihe größerer Gassen ist getrennt, nicht sich gleichfalls mit diesem Plätze ein anderer Teil des Verpflegungsgefäßes hin, dessen Abmessungen bei weitem größer sind. Er erhält eine Breite von 80 Meter und öffnet sich bei 250 Meter Länge gegen die Hauptelbefront der Festhalle.

Da die beiden Teile des Verpflegungsgefäßes durch eine ununterbrochene Reihe buntbewimpelter Fahnenmasten zusammengeführt werden, die unter sich mit grünen Klettergittern verbunden sind, verschmelzen sie durch diese straffe Linienführung zu einer vollen Einheit.

Es steht zu hoffen, daß sich die Festteilnehmer, zu denen jeder zählt, der den Festplatz aufsucht, in diesem Rahmen wohl und behaglich fühlen, zumal Veranstaltungen und lärmende Vergnügungen diesem Verpflegungsgefäß selbstverständlich ferngehalten werden.

\* Kirchenrat Rudolf Kaiser, Oberpfarrer i. H. von Reichenbach l. B., feiert am 20. Mai mit seiner Gattin Magdalena geb. Haupt die Goldene Hochzeit. Rudolf Kaiser — ebenso wie seine Gattin aus sächsischer Pfarrerfamilie stammend — wurde am 18. März 1849 in Hammerunterwiesenthal geboren; er besuchte von 1862 bis 1867 die Fürstenschule Sankt Anna in Meissen und studierte in Leipzig.

Friedrichsgrün und zwei Jahre später zum Pfarrer von Langenchursdorf bei Waldenburg gewählt, wo er von 1876 bis 1889 amtierte. Die längste Zeit seines Dienstes im geistlichen Amte — über 25 Jahre — verlebte er aber in Reichenbach. Am 1. Juli 1915 in den Ruhestand getreten, nahm er seinen Wohnsitz in Dresden-Pöhlitz, wo er im Laufe der Jahre noch oft im Dienste der Kirche tätig gewesen ist, so sogar der politischen Gemeinde seine Kraft als deren Gemeinderatsmitglied zur Verfügung gestellt hat.

\* Die Stadtvorordneten beraten in ihrer Sitzung am Donnerstag u. a. über die folgenden Punkte: Einrichtung eines Kinderhorst für die Hülfskinder an der Altkinder Hülfschule; Neueinrichtung der Unterhaltungsabteilung des Fürsorgeamtes mit Wirkung vom 15. 2. 1925 an; das Offenhalten des sächsischen Volksbades Konitzstraße (Germaniabad) an Sonntagen; Weiterüberlegung von Steuererleichterungen über schließende Steuererlässe an Steuerpflichtige.

\* Der Vorstand des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften hält am Freitag, dem 5. Juni, 10 Uhr im Vereinssaal seinen 35. Verbandstag ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Geheimen Regierungsrats Dr. Du a a h (Berlin) über Dringende Gegenwartsfragen für den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft.

\* Größeren Unregelmäßigkeiten zum Schaden des Reiches sind die Behörden in Dresden auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Angelegenheiten mit Monopolcharakter in erheblichem Umfang. Ein zur händigen Lieberwagung noch der sächsischen Spiritus-Gesellschaft m. b. H. in der Hamburger Straße in Dresden-Friedrichstadt abkommandierter Beamter des Hauptzollamtes Dresden, der Oberzollsekretär Schulze und ein Angestellter P o i s c h vorgenannter Gesellschaft haben gemeinsame Sache gemacht und vermutlich schon seit längerer Zeit mittels raffinierter Fälschungen beträchtliche Mengen Monopolspiritus unter der scheinbaren Verwendung für industrielle und medizinische Zwecke dem Beständen der Reichsmonopolverwaltung entzogen und dann mit erheblichen Zwischengewinnen an Hersteller von Trübbranntwein unter der Hand veräußert.

Was bringen die Kinos? M.-S.-Lichtspiele (Moritzstraße). Eine Indianergeschichte, wie sie uns in Jugendbüchern das Herz höher schlagen ließ, wenn wir den „Vedertromm“ verschlungen, erhebt vor uns in lebensvollen Bildern beim Anschauen des schicksaligen Filmdramas „Bob Hampton, der Spieler“. Denn Bob Hamptons Leben gilt dem Kampf gegen die Rohhaut, seit man ihn, den ehemaligen hochangesehenen Offizier fälschlich beschuldigt hat, den auf ihn eifersüchtigen Major Brandt ermordet zu haben. Er ist in der amerikanischen Wildnis zum ritterlichen Wächter eines jungen Mädchens, Johanna Mills, geworden, dessen Vater von den Indianern erschossen wurde. In diesen seinen Schicksal verliebt sich der junge Brandt, der Sohn des angeblich von ihm ermordeten Majors, der als junger Leutnant der Regierungstruppen ebenfalls gegen die Indianer kämpft. In einem Spielfeldchen, der ihm beim Pokern zu betrogen sucht, entdeckt Bob Hampton den wirklichen Mörder des Majors, und nachdem durch das Bekanntheit des Schuldigen Bobs Unschuld an den Tag gekommen ist, kann er die Hand seiner Pflauchtöchter Johanna feierlich in die des jungen Brandt legen, lust in dem Augenblicke, als er, in einem Kampfe mit den Rohhäuten tödlich verwundet, dem Sterben nahe ist. Mehr noch als diese abey-

zuerliche, blutgefüllte Gesichte erkennen die wildromantischen Landschafts- und Sittenbilder aus dem nordamerikanischen wilden Westen und die vorreffliche Darstellerei, an der übrigens auch viele schauspielernde Indianer beteiligt sind. — Im Beiprogramm sind zwei recht lustige Komödien zu sehen, die aufs neue beweisen, wie erfindertisch die amerikanischen Groteskenfabrikanten in immer neuen, wenn auch meist recht derben Epochen sind. Sie führen die verheißungsvollen Titel: „Tip und Top wollen sich erholen“ und „Die Seeräuber“. Außerdem berichtet ein dritter Film vom Besuche des vielumschwärmten Filmhelden aus Wildwest Tom Mix in Berlin.

Die Lichtspiele Freiberger Platz haben mit ihrem sechs-actigen Filmdrama „Der Frauenmörder“, das in anschaulicher, wenn auch etwas drastischer Form vor den verabschiedungswürdigen Nachschaffenden gewissenloser Mörderhändler warnen will, solchen Zuspruch gefunden, daß sie diesen zugleich von allerlei Detektivtricks erfüllten Film noch einige Tage weiterlaufen lassen. Das ziemlich läppische Beiprogramm der letzten Woche ist durch zwei wesentlich unterhaltendere Stücke ersetzt worden: „Romnie als Kinder mädchen“ und „So ein verfluchtiger Hund!“, die neben dem beliebtesten amerikanischen Filmkomiker M o n t e n a n k s auch die Dreifürkante einer außergewöhnlich geschickten Dankschuldnerin lassen. — Ab nächsten Freitag: „Er (Harold Lloyd) als 68-jähriger Mann“, ein lustiger Fäustler, der schon früher einmal am gleichen Orte den einmütigen Beifall aller Kinofreunde gefunden hat.

187. Landes-Lotterie. Erste Klasse.

Table with 2 columns: Lot numbers and their corresponding values. Includes sub-headers for 'Gewinn' and 'Gewinnzahl'.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 13. Mai 8 Uhr morgens

Table with 10 columns: Stationen, Wind, Witterungszustand, Witterungsverlauf, etc. Lists stations like Berlin, Hamburg, etc.

Verbreitung der Luftdruckverteilung über Europa.

Hoher Druck über 755 Millimeter Frankreich, Deutschland; Tiefdruck unter 750 Millimeter östlich von Island, mit Teilbildung westlich der britischen Inseln.

Wetterlage.

Der von Westeuropa her erfolgte Luftdruckanstieg hat zur Ausbildung eines Hochdruckgebietes über West- und Mitteleuropa geführt, in dem heiteres bis wolfiges, stellenweise schwachnebeliges Wetter herrscht. Die westlich der britischen Inseln gelegene Störung kommt erst später für die Gestaltung der Witterung unseres Gebietes in Betracht, so daß zunächst weiterhin mit trockener, ziemlich warmer Witterung zu rechnen ist.

Wettervorhersage.

Heiter bis leicht bewölkt; ziemlich warm; Nachland schwache, hohe Regen mögliche Winde vorwiegend aus südlichen Richtungen.

Vergewitter über Sachsen.

Schwache und mittlere Bewölkung; in Abgüsse Blinde vorwiegend aus südlichen Richtungen 4 bis 7 Stunden-Regen; Sicht um 10 Kilometer.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with 10 columns: Station, Datum, Wasserstand, etc. Lists stations like Dresden, Chemnitz, etc.

Weißnäherei.

Zur gründlichen Ausbildung in allen Fächern der Weißnäherei werden noch Frauen und Mädchen bei mäßigem Honorar angenommen.

Lucia Schneider, Dresden-A., Annenstraße 58, III. Etg.

\* Professor Dr. Max Herrmann von der Berliner Universität begeht am 11. Mai seinen 60. Geburtstag. Neben seiner philologischen und literarischen Tätigkeit, in der er die Zeit des Humanismus und der Renaissance, Goethes, der Romantik und des 19. Jahrhunderts behandelt oder dargestellt hat, hat sich Herrmann frühzeitig der wissenschaftlichen Erforschung des Theaters angewandt und ist der Begründer der modernen Theaterwissenschaft geworden, als solcher auch von den Theaterpraktikern verehrt und anerkannt. Seine Forschungen zur deutschen Theatergeschichte des Mittelalters und der Renaissance (1914) sind das bedeutendste und am meisten epoche machende Werk auf diesem Sondergebiete in den letzten Jahrzehnten gewesen. Auf seine Anregungen geht auch die Gründung des Theaterwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin zurück. Der Verehrte ist Vorsitzender der Gesellschaft für Theatergeschichte, der Gesellschaft für deutsche Literatur und leitet die Gesellschaft für Erziehungs- und Schulgeschichte.

\* Großdeutsche Kunstausstellung Darmstadt 1925. Die diesjährige Kunstausstellung auf der Mathildenhöhe führt ihren Namen „Großdeutsche“ deshalb, weil sie nicht nur Kunstwerke aus allen deutschen Gauen, sondern auch Werke von Auslandsdeutschen, von Künstlern aus Böhmen und Österreich zeigt. Die heutige Kunst Wiens wird durch einige ihrer härtesten Vertreter sein. So wird die „Großdeutsche Kunstausstellung“ diesmal ein interessantes Bild von der Weltkulturtätigkeit und Kraft deutschen Kunstschaffens bieten. Die Aufstellungen liegen in so großer Zahl ein, daß es eine schwere Aufgabe ist, die Kunstwerke in den Räumen des Ausstellungsgeländes aufzustellen. Eine unerschöpfliche reiche Sammlung von Bildhauerwerken ist ein getroffen. In der Ausstellung selbst gibt es keine Gruppen, keinen Mädonnen oder Berliner Saal, es gibt nur deutsche Kunstwerke, die so aufgestellt werden, wie ihr künstlerischer Stil und ihre innere Zusammengehörigkeit es verlangen.

\* Eröffnung der Deutschen Kulturwoche in Florenz. Auf der Internationalen Buchmesse in Florenz wurde in Anwesenheit italienischer und ausländischer Persönlichkeiten die Deutsche Kulturwoche feierlich eröffnet. Neben wurden von dem Präsidenten des Ausschusses, Vaccelli, und von dem deutschen Konsul Stiller gehalten. Darauf behandelte Prof. v. Willebrandt in einem Vortrag die Entwicklung der archaischen Forschungen betr. die Kulturgeschichte des Altertums während der letzten 50 Jahre.

\* Ein Ausstellungsgebäude für Hamburg. Bereits vor 12 Jahren war der Plan gefaßt worden, in Hamburg ein großes Ausstellungsgebäude zu errichten, aber dann kam der

Krieg dazwischen, und die Arbeiten werden erst jetzt wieder aufgenommen. Das Unternehmen ist dringend notwendig, denn — so wird zu der Nachricht im „Gecrone“ bemerkt — es ist beinahe skandalös, daß die zweite Stadt des Deutschen Reiches noch immer nicht über ein Ausstellungsgebäude verfügt. Der Umfang des idealen Schadens, der hieraus Hamburg erwächst, ist schwer abzuschätzen.

Wie ein Schwank entsteht.

Von Kurt Kraay. Kurt Kraay, einer der erfolgreichsten Schwankdichter der Gegenwart, ist im Alter von 65 Jahren in Wiesbaden gestorben. Die nachfolgenden launigen Zeilen schrieb er vor einiger Zeit als Antwort auf eine Rundfrage.

Das große Publikum stellt sich gewöhnlich unter einem Schwank- und Lustspielautor einen furchtbar üffigen Kerl vor, der riesig über ein seinem Schreibtisch sitzt und sich über seine Einfälle „halb tolltollt“. Ach du lieber Gott — wenn das Publikum wüßte, welche Gedankenarbeit, welche Ueberlegung, welches schwierige Rechenexempel sich ein Schwank ist, dann würde es Mitleid mit dem armen Autor haben, der, wie ein Tiger in seinem Käfig, in seinem Arbeitszimmer unerbittlich: „Ein guter Einfall — ein Königreich für einen guten Einfall!“ Meiner Frau behauptet, und Frauen haben bekanntlich immer recht — selbst dann, wenn sie mal wirklich recht haben —, also sie behauptet, daß ich niemals so schlechter Laune wäre, niemals so miserabler Stimmung, als wenn ich an einem lustigen Schwank arbeite. Das ist wohl möglich, denn es gibt keine ernsthafte Arbeit, als einen Schwank zu schreiben. Und wenn dann auch bei der Premierie der Vorhang unter freudemendem Lachen und großem Beifall des Publikums sich senkt, es gibt doch immer Leute im Theater, die mit tiefstem Gefühl dasitzen und mit gerungelter Stirn laut verkünden: Ich kann aber das dumme Zeug nicht lachen!

Nun werden Sie mich fragen, weshalb ich mich gerade dieser schwierigen Schwank-Lustspielmaterie ergeben habe. Ja — das kam so! Natürlich schrieb ich im Anfang meiner Laufbahn auch Dramen, wie jeder Anfänger. Aber als ein Drama von mir, „Die Nacht des Schicksals“, seinerzeit aufgeführt wurde, und als im Höhepunkt des zweiten Aktes der Beifall seinen Revolver erhob, da ging ein so herrliches Lachen durch den Zuschauerraum, daß ich, während über den Durchfall, einen schmerzlichen Schwanz schmerzte, nur — wenn ihr lachen wollt — dann sollt ihr lachen! Und nun bin ich eifertiger! Niemand würde mir mehr ein ernstes Stück glauben, selbst wenn es gut wäre! Es gibt allerdings auch

moderne Autoren, Er- und Impressionisten, die schreiben jetzt auch „ernte Schwänke“. Und wenn dann das Publikum die Sache nicht versteht, wenn es über die Skatatur nicht lachen will — nun, so ist eben das Publikum durchgefallen. Ein Werk steht zu hoch über diesen verständnislosen Massen! Gott sei Dank, daß das Publikum unbedenklich ist und nur das goutiert, was ihm gefällt. Und was ist denn in unserer heutigen Zeit besser als Lachen? Welche Wohltat, mal auf Stunden wenigstens einer traurigen Dasein vergessen zu können. Lachen wird selbst vom Arzt gegen Krankheiten verordnet. Ich würde deshalb auch mal in einer Kritik zum „Literarischen Sanitätsrat“ ernannt. Ich will ja keine Musterstücke schreiben, keine preisgekrönten Werke, und das ist gut. Denn wie sagte Blumenthal, der blutige Oskar, nachdem er Theaterdirektor geworden war: „Je preiser ein Stück gekrönt ist, um so dummer fällt es!“

Bücher und Zeitschriften.

- × „Stufen des Lebens.“ Von Dr. med. et phil. August Pätz. 580 Seiten. (Verlag Georg Thieme, Berlin.) Unter den zahlreichen populäreren naturwissenschaftlichen Büchern stellt sich Pätzers Werk in die erste Reihe, und es wäre zu wünschen, daß Bücher, wie das vorliegende, weit verbreitet und auch gelesen würden. Schöpfend aus einer Fülle naturwissenschaftlichen und philosophischen Wissens, führt uns Pätz in die Probleme der Wissenschaft vom Leben heran. In klarer Sprache und unter neuartigen Gesichtspunkten wird über die Lebensvorgänge in Mensch, Tier und Pflanze, über Ernährung, Stoffwechsel und Reizentstand, über die Grenzen des Lebens von der Urzeugung bis zum Tode, von Fortpflanzung und Vererbung, von der Organisation der Zellverbände und über die Theorien des Lebens gesprochen. Die Darstellung vermittelt jede Oberflächlichkeit und Präzise, die Grenzen wissenschaftlichen Erkennens werden klar hervorgehoben, und mit einem kurzen, aber prägnanten Kapitel über Lebenslehre und Weltanschauung schließt das wertvolle Buch, das man auch dem älteren Schöler recht häufig in die Hand geben sollte. Dr. G. W.
- × „Nichtliche und politische Fragen zwischen Nationen.“ Von Thomas Willing. 120 S. D. E. Trinity College, Hartford, Member of the Philadelphia Bar, U. S. Vice-President of the Historical Society of Pennsylvania. (Verlag Gebrüder Neumann, Neudamm, in Hamburg.)
- × „Seefahrtsgeschichte in Bildern von Admiral Meurer.“ 12. H. Neudamm Verlag.
- × „Alexander Puschkin. Einzigste Biographie und Erzählungen.“ In zwei Bänden. (Verlag Neumann, Neudamm.)
- × „R. I. P. Roman von G. v. Ludlow.“ 120 S. 48.
- × „Künstlerische Ansichten und Bilder-Photographie.“ Von Dr. Kurt Schmitt. 24 Tafeln, 21 Abbildungen im Text. Einbandgebunden von Franz Fiedler. (Anton, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin.)

Der Urlaub des Herrn van Zoomen.

Roman von Otto Berndt.

(27. Fortsetzung.)

Sie wurden dieser Antwort überhoben, denn Generaldirektor Jöllner, der zunächst an der Sitzung nicht teilnahm, trat ein.

Er hielt die Depesche dem Senator Hinrichsen hin, der sie aber mit einem wehmütigen Kopfschütteln dem ältesten der Herren, dem Reeder Simon Janus, hinreichte.

„Meine Herren! Eine unerwartete glückliche Wendung! Hören Sie, was die Reichsbankstelle in Köln telegraphiert.“

„Alle Herren waren auf ihn gerichtet. In Gleichklang mit unserer Depesche an die Staatsanwaltschaft Berlin bestätigten wir nochmals, daß Generaldirektor Peterzoom van Zoomen am 11. September 2000000 Mark zu Ihrer Verfügung hat.“

Die Herren sprangen auf, und ihre Stimmen tönten durcheinander: „Das Geld ist da!“

„Dann hat van Zoomen ja nicht unterzahlt!“

„Oder er hat es in der letzten Minute mit der Anleihe bekommen.“

„Jedenfalls sind wir gerettet.“

„Also liefert ein Telegramm, nein, das genügt nicht, einen Aufschubbrief an die Reichsbank in Köln, daß wir das Geld an Hamburger, Werder & Co. überwiesen, dann sind die Kollisionsnoten bezahlt, und wir können den Fische-Ziwanen liefern.“

Senator Hinrichsen schüttelte lächelnd den Kopf. „Wer soll denn den Brief unterschreiben? van Zoomen hatte Einzelprokura, Schottmeier und Arantien Vecjinista gemeinsam, van Zoomen und die Vecjinista sind tot, Schottmeier allein kann nicht zeichnen und Generaldirektor Jöllner hat ja erst heute sein Amt angetreten und das Verbot seine Unterschrift noch nicht beurlaubt.“

„Jedenfalls senden wir den Brief der Reichsbank in Köln sofort mit Postpost an Hamburger & Co. Auf einen Tag kommt es ja nicht an, und den Brief kann Herr Jöllner unterschreiben.“

Die Stimmung war ungeschlagen, und die Herren sangen ihre Agnuszahnen heraus. Der Senior aber sagte achselzuckend: „So, nun können wir mit weitestgehend freierem Kopf arbeiten.“

Wieder wurden sie unterbrochen, und ein Diener trat ein. „Kriminalkommissar Doktor Schläter aus Berlin ist da und möchte den Herren vom Aufsichtsrat eine wichtige Mitteilung machen.“

Reeder Janus, der jetzt den Vorsitz übernommen hatte, nickte. „Wir lassen bitten.“

Jöllner wandte sich zur Tür, aber der Reeder hielt ihn zurück. „Bleiben Sie nur, Herr Jöllner, Sie gehören ja zu uns.“

Doktor Schläter trat ein und begrüßte die Herren. „Sie versetzen die Stimmung, aber ich bringe eine überraschende Nachricht: Es hat sich die vollkommene Unschuld des Generaldirektors van Zoomen herausgestellt.“

„Die Unschuld?“

„Van Zoomen?“

„Nicht möglich!“

Jöllner war unwillkürlich erleichtert, und Senator Hinrichsen starrte den Kommissar an, während Janus ihn drängte: „Bitte, Herr Kommissar, erklären Sie uns ausführlich.“

Schläter gab einen langen, weitläufigen Bericht, indem er alles das wiederholte, was Prinzessin Kalowrat ihm gestanden hatte, die Nachforschungen der Polizei, die die Wahrheit ihrer Worte bestätigten, und schließlich die Patentkassette van Zoomens. Die Herren sahen mit staunenden, lieberhaft erhobenen Gesichtern und lauschten den Worten des Kommissars, dann sagte der Reeder: „Das ist allerdings eine ebenso unerwartete wie erfreuliche Lösung.“

„Dann sind wir eben alle zusammen einer in der Tat unglaublich raffinierten Schwindlerin in das Netz gegangen.“

„Und wo ist Herr van Zoomen?“

„Er wartet im Nebenzimmer. Es bleibt Ihnen nichts als die jedenfalls angenehme Pflicht, ihn wegen Ihres Verdachtes um Entschuldigung zu bitten und ihm eine vollkommene Ehrenerklärung zu geben.“

„Aber selbstverständlich!“

Der Reeder eilte an die Tür und rief in das Nebenzimmer: „Herr Generaldirektor van Zoomen, darf ich bitten?“

Van Zoomen trat ein. Er sah bleich und angegriffen aus, hatte ein sehr ernstes Gesicht und verbeugte sich stumm. Der Reeder fuhr fort: „Herr Generaldirektor, Sie dürfen überzeugt sein, daß dieser Augenblick, der uns zwingt, Sie wegen unseres Verdachtes um Verzeihung zu bitten, für uns alle ein glücklicher ist. Wir hoffen, daß Sie einsehen werden, daß nach der Lage der Dinge —“

Van Zoom unterbrach: „Meine Herren, gestern um diese Zeit war ich, wie ich Ihnen ehrlich angebe, gegen Sie alle voller Wut. Ich verstand es nicht, wie es möglich war, daß Sie gegen mich, der ich Ihnen in arbeitsamen Jahren meine ganze Lebenskraft geopfert habe, einen solchen Verdacht fassen konnten. Diese ungläublichen, gegen mich vorgebrachten Andizien erschienen mir als ein unverständliches Rätsel. Nachdem ich heute aber von Herrn Doktor Schläter die allerdings ebenfalls seltsame Erklärung gehört habe und das Beständnis dieser Verion, die als Prinzessin Kalowrat und als Sekretärin Maria Vecjinista ein Doppelspiel führte, denke ich objektiv genau, um einzusehen, daß Sie nicht anders handeln konnten, und so habe ich Ihnen auch nichts zu verzeihen.“

„ Bravo!“

Reeder Janus streckte ihm die Hand entgegen. „So danke ich Ihnen im Namen des Aufsichtsrates und bitte Sie, in meine Hand einzuschlagen. Lassen Sie alles vergessen sein. Es ist selbstverständlich, daß Sie von heute an Ihre Stellung bei uns wieder antreten, daß wir hoffen, noch jahrelang miteinander arbeiten zu können und daß wir nach Mitteln und Wegen suchen werden, um Ihnen eine Entschädigung für die letzten Tage zu bieten.“

„Herzlichen Dank!“

Herzlichen Dank hatte stumm und im Augenblick unbedeutend zur Seite gehanden, sein Gesicht war bleich, und ein

verlegenes Lächeln lag um seinen Mund. van Zoomen war der einzige, der es bemerkte, er antwortete leise: „Meine Herren, das wird nicht so einfach sein, mein Stuhl ist ja besetzt, soviel ich vermute, ist der Herr dort mein Nachfolger, Generaldirektor Jöllner.“

Erstrecken ging über alle Gesichter, denn an Gerhard Jöllner hatte in der Tat niemand gedacht, und jetzt zum ersten Male sprach Senator Hinrichsen: „Es ist richtig, Herr Jöllner hat einen von mir im Namen des Aufsichtsrates unterzeichneten Vertrag, wonach er auf fünf Jahre als Generaldirektor unserer Gesellschaft mit einem Monatsgehalt von zweitausend Mark angestellt ist. Ich glaube —“

Wieder eine Pause des Schweigens, dann richtete Jöllner sich auf und trat an den Tisch: „Meine Herren, ich bin in einer seltsamen Lage.“ Er lächelte wehmütig-bitter. „Ich bin so eine Art von geschäftlichem Enoch Arden, und der Herr Senator Hinrichsen ist gewissermaßen die Frau, die sich im besten Glauben zweimal verheiratet. Er hat mich angestellt in der Ueberzeugung, daß mein Vorgänger sein Amt nicht mehr antreten würde. Diese Ueberzeugung ist durch Umstände hervorgerufen, für die weder der Herr Senator noch Herr van Zoomen verantwortlich sind. Wenn eine Frau in der Meinung, daß ihr erster Gatte tot sei, zum zweiten Male heiratet, und der Verheiratete dann wieder auftaucht, so ist es die Pflicht des zweiten Gatten, freiwillig zurückzutreten. Meine Herren, ich halte es ebenfalls für meine moralische Pflicht, Ihnen meinen Vertrag wieder zur Verfügung zu stellen, so glücklich ich mich gefühlt hätte, für Ihre Firma arbeiten zu dürfen.“

„Ihre frühere Stellung ist bereits besetzt?“

„Allerdings.“

Herr van Zoomen nahm das Wort: „Meine Herren, was Herr Jöllner eben gesagt hat, ist der beste Beweis seines großzügigen Charakters. Wenn Sie es aber wünschen, daß ich meine leitende Stellung in Ihrer Firma mit Lust und Liebe wieder antreten soll, so darf dies nicht in dem Bewußtsein geschehen, daß einem anderen ein unverdienter Schaden zugefügt wird. Herr Jöllner, dessen Arbeitskraft und Tüchtigkeit ich seit Jahren in seinen früheren Stellungen zu beobachten Gelegenheit hatte, kann ebensowenig für diese Vorkommnisse wie Herr Senator Hinrichsen oder ich selbst. Es ist kein gutes Recht, auf seinem Verträge zu bestehen, und es wäre ein Unrecht, ihm dasselbe zu kürzen. Ich mache einen anderen Vorschlag. Sie wissen, Herr Senator, daß ich Ihnen schon vor Monaten ein Projekt unterbreitete, in Südamerika eine Filiale unserer Firma zu gründen. In einigen Wochen könnten wir vielleicht diesem Vorschlag näher treten, und dann wäre so wie so noch ein zweiter Generaldirektor notwendig. Lassen Sie den Vertrag des Herrn Jöllner zu Recht bestehen. Die kleine Mehrbelastung des Stabs wird durch die neue Arbeitskraft sicher ausgeglichen. Wir wirken zunächst hier in Hamburg nebeneinander, und wenn auch unsere Stellung nach außen selbstverständlich gleichberechtigt sein soll, so wird mein jüngerer Kollege es mir nicht übernehmen, wenn ich ihn selbst einführe; wer von uns später nach Amerika geht, das mag der Zufall überlassen sein.“

(Schluß folgt.)

Advertisement for 'Tafelbutter' and 'Georg Münch Butter-Import'. Includes text: 'Bitte zu verlangen!', 'Überall zu haben.', 'Telephon-Nrn. 25741, 21777, 21736, 22736'.

Advertisement for 'Strick- u. Häkel-Wolle' by Adolf Sternberg. Lists various wool types and prices, e.g., 'Zephirwolle 10-Meter-Docke 10', 'Selbstbinder reine Seide, moderne Form u. Muster 3,50'.

Advertisement for 'Wiederholung Norwegen, Fjorde, Nordkap!' by Reisebüro A. L. Mende, Dresden-A. Includes price range 'M. 200.— bis M. 390.—'.

Advertisement for 'Seiler-Pianos' and 'Für Bruchleidende'. Includes text: 'Seiler-Pianos vereinigen Tonschönheit, hervorragende Qualität, Preiswürdigkeit'.

Advertisement for 'Elektr. Anlagen' by Pöschmann & Co. Includes text: 'Für Licht und Kraft liefern und reparieren'.

Advertisement for 'Praktisches Übungskontor für Buchführung' by Arnoldstraße 10 Erdg. Includes text: 'Anfängern ist Gelegenheit geboten, Buchführung genau wie in der Praxis auf Grund von Belegen durch Führung der einzelnen Bücher zu erlernen'.

Advertisement for 'Leder-Jacken' and 'Friedrich Gappisch'. Includes text: 'Leder-Jacken fabriziert u. verk. billig, läßt sich reparieren'.

Advertisement for 'Küssen' and 'Residenz-Drogerie'. Includes text: 'Küssen wird Sie Ihr Mann, wenn Sie ihm den Fußboden mit meiner kreidfarbenen Fußbodenlackfarbe in Auloblen zu ...'.

Advertisement for 'Möbel-Machts' and 'A. Hoy & Co.'. Includes text: 'Möbel-Machts Hauptlager u. Kantor Kaulbachstr. 31, I. St. Jede Pflanze Str.'.



Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (Berlin), currency type, and exchange rates for various countries like Holland, Belgien, etc.

Berlin, 13. Mai. Christliche. ... (Text describing market conditions and prices for various goods)

Amsterdam, 13. Mai. ... (Text describing market conditions in Amsterdam)

Berlin, 13. Mai. Edelmetalle

Edelmetalle: Gold 2,84, Silber 0,008, Platin 15,40 ... (Text detailing gold, silver, and platinum prices)

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte

Dresdner Handelsregister. ... (Text regarding legal notices and company registrations)

Berliner Kurse

vom 13. Mai 1925 (Ohne Gewähr)

Large table of stock market data including Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktion, Ausländische Anleihen, and Transportwerte.

Table of industrial and commercial stocks including sectors like Eisen, Holz, Textil, and Maschinenbau.

Beifläche angegebene Bestimmungen die Umstellung und demgemäß ... (Text regarding company regulations and share changes)

Table of colonial stocks (Kolonialwerte) listing various companies and their share prices.

Nußbaum & Rothschild, Bankgeschäft, Magdeburg

Reichsbank-Giro-Konto, Tel. Nr. 6490/92, Telegramm-Adresse Nußbaum Rothschild, Fil. Leipzig Tel. Nr. 71688

Table listing various bank services, interest rates, and exchange rates for different locations.

